

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinzeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emser, Rinderstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Bad Ems, Mittwoch den 14. Juni 1916

68. Jahrgang

Nr. 137

Die russische Offensive teilweise aufgehalten!

Größtes Hauptquartier, 13. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den südlich von Ypern sind seit heute örtliche Angriffe der Engländer im Gange. Auf dem rechten Maasufer beiderseits des von der Donaumündung nach Südwesten streichenden Jochen zog unsere Linie weiter vor.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Düna südlich von Dubena zerbrach das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade. Südlich von Baranowitschi war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter. Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies auf von Przewlota (an der Strypa) feindliche Aufstellungen ab. Bei Bobajce wurde ein russisches Flugzeug von einem unserer Krieger im Luftkampf bezwungen. Führer und Besatzung — ein französischer Offizier — sind gefangen. Der Flugzeug ist geborgen.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 13. Juni. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Am Pruth südlich von Bohen wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

In Zadagora, Enyatin und Porodenka ist feindliche Artillerie eingebracht.

Bei Burkanow an der Strypa scheiterten mehrere russische Vorstöße.

Nordwestlich von Tarnopol stehen unsere Truppen ohne Kampf im Kampfe.

Bei Sapawow wurde ein russischer Angriff durch unser Geschützfeuer vereitelt. — Südwestlich von Dubno wiesen wir eine feindliche Kavallerieabteilung zurück.

In Wolhynien hat feindlich Reiterei das Gebiet von Lompa erreicht; es herrscht zum größten Teil Ruhe.

Bei Sotul am Stryp trieb der Feind seine Truppen zum Angriff vor, er wurde geworfen.

Nach bei Kolk sind alle Uebergangsversuche der Russen gescheitert. Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen liegt auf 2000.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Etsch und Brenta und in den Dolomiten waren die Artilleriekämpfe zeitweise, wenn die Verhältnisse sich besserten, sehr lebhaft. An mehreren Punkten erneuerten die Italiener ihre fruchtlosen Angriffversuche.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. morgens drangen 3 feindliche Torpedoboots in den Hafen von Parenzo ein; sie wurden durch Geschützfeuer und Flugzeuge vertrieben. Ihr Geschützfeuer blieb wirkungslos. Nur eine Mauer und ein Land wurden leicht beschädigt, niemand verwundet, während die Batterien und die Krieger Treffer erzielten.

Flottenkommando.

Die russische Offensive.

Zur russischen Offensive an der Südfront schreibt die „Frankf. Ztg.“: Die Armee des Grafen Bothmer hat gestern, wie der deutsche Tagesbericht feststellt, alle russischen Angriffe westlich von Przewlota an der Strypa abgewiesen. Weiter nördlich sind die deutschen Stellungen bei Baranowitschi, wie wir erfahren, einer schweren Beschädigung durch die russische Artillerie ausgesetzt gewesen, die sich zeitweise zum Trommelfeuer steigerte. Doch ist dort kein Infanterieangriff erfolgt. Vielleicht läßt dies und auch einige An-

gaben des heutigen Tagesberichts unserer Verbündeten die Annahme zu, daß die russische Offensive in Wolhynien und nördlich davon jetzt zu einem gewissen Stillstande gekommen ist. Die Russen sind dort und in Galizien überall, wo deutsche Truppen ihnen entgegenstehen, auf einen unüberwindlichen Widerstand gestoßen; wenn die russischen Berichte von der Gefangennahme deutscher erzählten, so scheint es sich um absichtliche Irreführung oder doch mindestens um starke Uebertreibungen zu handeln, da höchstens ganz wenige Deutsche in die Hände der Russen gefallen sind. Schon dies läßt darauf schließen, daß die russ. Heeresberichte den Erfolg der Offensive wesentlich übertrieben. Die deutsche Öffentlichkeit hat sich von Anfang an nicht verhehlt, daß der Vorstoß der Armeen des Generals Brussilow zu bedeutenden Erfolgen geführt hat. Wenn die russische Heeresleitung ihre Anfangserfolge ungehindert hätte ausnützen können, so wären Schwierigkeiten für unsere Verbündeten nicht zu vermeiden gewesen, die naturgemäß auch auf unsere strategische Lage zurückgewirkt hätten. Die Gegenmaßnahmen aber, die sofort getroffen worden sind, berechnen uns zu der zureichenden Hoffnung, daß diese Möglichkeiten abgewendet werden; diese Hoffnung wird durch die Haltung, die von den deutschen Truppen überall beobachtet werden kann, vollumfänglich bestätigt. Mit schweren und langen Kämpfen im Osten muß freilich noch gerechnet werden. An Stelle des monatelangen Stellungskrieges scheint es wieder zum Bewegungskampfe großen Stiles kommen zu sollen, in dem die strategische Operation entscheidet. Darin aber sind die deutschen Führer im Osten dem russischen Gegner überlegen.

Der russisch-rumänische Zwischenfall.

Bukarest, 13. Juni. Rumänische Telegraphen-Agentur. Das offizielle Blatt „Bitorul“ schreibt: Die Tatsachen haben von uns ausgesprochenen Meinung recht gegeben: der Kommandant der jenseits des Pruth stehenden russischen Truppen hat mitgeteilt, daß er keine Kenntnis gehabt habe, daß eine Abteilung seiner Truppen rumänisches Gebiet betreten habe. Sofort, nachdem er davon benachrichtigt worden sei, habe er erklärt, daß alle nötigen Maßnahmen getroffen worden seien, um den Irrtum gut zu machen und eine Wiederholung auszuschließen. Uebrigens sei nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten Ramornitza samt Umgebung von den russischen Truppen wieder geräumt.

Weitere Erfolge der Türken gegen die Russen.

Konstantinopel, 11. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: Nach einem Kampf, der mit der Niederlage und dem Rückzuge der Russen von Chanikin endete, nahmen unsere Abteilungen die Verfolgung auf, schlugen starke feindliche Kavallerieabteilungen zurück und drangen in der Nacht zum 9. Juni in Kasri Schirin ein.

Das Vorgehen des Bierverbandes gegen Griechenland.

Genf, 13. Juni. (Zens. Bln.) Nach einer Londoner Meldung des Echo de Paris verlangt die Entente die völlige Demobilisierung des griechischen Heeres, die Absetzung der griechischen Beamten und der griechischen Polizei, die das „ungerechtfertigte Vorgehen gegen das Ententeheer“ ermöglicht hätte. Im Hafen von Marseille sind 9 griechische Schiffe interniert, weitere im Mitteländischen Meer angehalten und nach Marseille zurückgebracht worden. 22 griechische Schiffe wurden von Mylos nach Bizenta geführt.

Entente-Patrouillen in griechischen Uniformen.

Berlin, 13. Juni. Der Bericht der bulgarischen Obersten Heeresleitung vom 5. Juni 1916 meldet, daß die Entente an der griechisch-bulgarischen Grenze in den letzten Tagen auch Patrouillen in griechischen oder türkischen Uniformen verwendet habe.

An der Mündung dieser amtlichen Meldung kann nicht gezweifelt werden, auch wenn der französische Funkpruch aus Lyon vom 2. Juni mitzuteilen weiß, daß die bulgarische Meldung eine Lüge sei, und meint: „Ein solches Vorgehen, das allerdings bei den Deutschen und Bulgaren im Schwange sei, sei bei der französischen Armee nicht üblich.“

Der Zweck, den die Entente mit ihren Verkleidungsaktionen erreichen will, ist nur zu durchsichtig: Sie sucht mit allen

Mitteln, einen ernstlichen Zwischenfall zwischen Bulgarien und Griechenland zu schaffen!

Zu diesem Zwecke bildet sie Banden, für die sie in Saloniki unzufriedene Elemente genug findet, und stellt sie in griechische Uniformen. Ihre eigenen Soldaten zu verkleiden, wird die Entente sich schwer hüten. Sie würden bei Gefangennahme handgreiflich erwischt werden.

Durch die Verhängung des Belagerungszustandes in Ragusa hat sich der französische Oberbefehlshaber General Sarrail dieses faulere Geschäft noch erleichtert, denn der griechischen Regierung sind dadurch vollkommen die Hände gebunden. Sie ist nicht mehr in der Lage, dem Bandenunwesen zu steuern und den Mißbrauch griechischer Uniformen zu verhindern.

Wäre es nicht gelungen, dieses Treiben der Entente aufzudecken, so wäre es ihr ein Leichtes gewesen, Griechenland die Verantwortung hierfür zuzuschreiben. Ernste Reibungen zwischen Bulgarien und Griechenland wären die Folge gewesen.

Jetzt wissen die Bulgaren glücklicherweise, wie sie derartige Vorkommnisse zu beurteilen haben!

Aus England.

Demonstrationen der Munitionsarbeiter.

Attentatsversuch auf das Königspar.

Wien, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Wolfs-Zeitung“ geht folgender Drahtbericht aus dem Haag zu: Durch Meldung, die von England zurückkehren, wird erst jetzt bekannt, daß Lloyd George, der englische Minister für Munitionsherstellung, in letzter Zeit mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. So sind in den Moorgate Works, die umfangreiche Aufträge für die Munitionslieferung auszuführen haben, bedeutende Demonstrationen unter den Arbeitern wahrgenommen worden, deren Bekanntwerden die englische Regierung mit den radikalsten Mitteln zu verhindern sucht. In Leamington, wo sich eine Munitionsfabrik desselben Konzerns befindet, scheint sogar ein Attentat gegen das englische Königspar versucht worden zu sein, ohne daß es bisher gelungen ist, den Urheber auf die Spur zu kommen. Am 13. Mai stattete das Königspar einer Fabrik, in der viele Belgier als Arbeiter angestellt sind, einen Besuch ab, als aus unerklärlichen Gründen und in nächster Nähe eine Handgranate explodierte, durch die der Privatsekretär des Königs Lord Stamfordham verletzt wurde.

Der Kriegsrat in London.

Die in London zusammengetretene Konferenz der Verbündeten ist von der englischen Regierung einberufen, um gegenüber der kritischen Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen über die zu verfolgenden Pläne militärischer und politischer Art eine Einigung zu erzielen. Als besonders wichtiger Teil wird dabei auch die Umgruppierung der verbündeten Flotten zur Sprache kommen. Wahrscheinlich wird auch die Nachfolge Kitcheners berührt werden.

Pariser Berichterstatter melden, daß die französischen Vertreter beauftragt wurden, in London auf die Absendung der noch in England zurückgehaltenen Streikkräfte nach Frankreich zu dringen, wo über das Zurückhalten dieser Truppen ziemlich eine Empörung herrscht.

Rotterdam, 10. Juni. Die Times versichert, daß die Kandidatur von Lord Milner für den Posten des Kriegsministers immer mehr Unterstützung findet.

Genf, 13. Juni. (Zens. Bln.) Die Reise Joffres und des französischen Kriegsministers nach London galt, nach Pariser offiziellen Plätzen, einer Besprechung der von Frankreich gewünschten englischen Aktion an der Westfront. Als Ergebnis des Kriegsrats meldet Echo de Paris: Unsere englischen Verbündeten treffen mit großer Anstrengung und in Verbindung mit unseren und den Heeren der anderen Verbündeten ihre Vorbereitungen. Haben wir also Vertrauen in die Entwicklung der Ereignisse, die die entscheidende Phase des großen Krieges bedeuten.

Kitchener über die Kriegsdauer.

Haag, 12. Juni. (Hf.) In der „Daily News“ teilt Cardiner mit, er erfahre aus guter Quelle, daß Kitchener einige Tage vor seinem Tode gesagt habe, er habe jetzt andere Vorstellungen über die Dauer des Krieges als früher. Er habe ursprünglich gerechnet, daß der Krieg drei Jahre dauern werde, er denke nun, daß diese Annahme übertrieben sei, und nehme an, daß das Ende früher komme.

Italien.

Der Berliner Volksanzeiger meldet aus Lugano a. M.: Der Frankfurter Zeitung wird aus Lugano gemeldet: Der General Dugo Brusati, der Bruder des gemäßigten Generals Roberto Brusati, ist als Generaladjutant des Königs zurückgetreten, weil er als Freund des Fürsten Salvo und als ehemaliger Neutralist zollt.

Lugano, 13. Juni. (Hf.) Es soll ein Portefeuille für Ernährungsfragen geschaffen werden, das der Erfinder der drahtlosen Telegraphie Marconi übernehmen soll. — Die sozialistische Fraktion erließ einen Aufruf, der die neue Regierung auffordert, nicht den bei allen Völkern wachsenden Friedensbestrebungen entgegenzutreten.

Zum Sturze Salandras.

Zum Sturze Salandras erinnern die Blätter daran, daß am Pfingstsonntag vorigen Jahres, am 23. Mai, das Kabinett Salandra und Sonnino in Wien die Kriegserklärung überreichen ließ. Boffi, Jtg. schreibt: Es ist gestürzt nicht von der Höhe, nicht erhobenen Hauptes, sondern schmachvoll untergegangen in den Niederungen parlamentarischer Wirren und verjagt von derselben Kammer, die vor einem Jahr dem von ihnen entrollten Kriegsbanner gefolgt war. Mit dem Stolz, daß Italien das einzige Land in diesem Weltkriege sei, das den Feind von seinem Boden fernzuhalten gelohnt habe, ist es vorbei. — Im Volksanzeiger heißt es: Am vorigen Pfingsten durchkreuzte der von Salandra und Sonnino und den römischen Vertretern des Vierverbandes entfesselte Sturm der wildesten Eroberungslust die großen Städte Italiens. An diesem Pfingstfest erhob zum ersten Mal offen der Geist der Reue sein Haupt und jagte das Ministerium zum Teufel, das nach mehr als einjährigem Kriege nicht nur sein Versprechen nicht erfüllt hat, sondern eingestehen mußte, daß es nicht einmal die Grenze Italiens zu verteidigen wußte. — Tagesblatt schreibt: Die Beseitigung des Kabinetts Salandra ist nicht als ein Ereignis zu betrachten, das uns den Frieden näher bringt. Sie ist in diesem Kriege nur ein Zwischenfall, der geeignet sein mag, gerecht empfindende Gemüter mit Genugtuung zu erfüllen. Der bekannte römische Korrespondent des Tagesblatts telegraphiert: Die Lage ist so konfus, daß niemand mit annähernder Sicherheit zu sagen weiß, wer in Salandras Stelle treten wird. Die Rückkehr Salandras und Sonninos ist ziemlich unwahrscheinlich, es sei denn, daß die Bildung eines anderen Ministeriums sich als unmöglich erweise.

Bern, 13. Juni. Das Giornale d'Italia bezeichnet ein Gerücht, daß der Abgeordnete Boselli den amtlichen Antrag erhielt, oder in Kürze erhält, das Kabinett zu bilden. Man wisse nicht, ob Boselli geneigt ist, die Bildung zu übernehmen. Wenn ja, so würde er das Kabinett auf nationaler Grundlage bilden, wie die Stunde es verlange. Man glaubt, daß Boselli von allen Parteien sehr hoch geschätzt wird und sofort die nötige Unterstützung finden würde.

Bern, 12. Juni. Die italienische Kabinettskrise, deren Anzeichen bereits seit Tagen in einem fortschreitenden Abbröckeln der Regierungsschritte erkennbar war, kam zu einer überraschend schnellen Entwicklung, da Salandra, offenbar in der Absicht, sich endlich den längst gewünschten Abgang zu schaffen, bei der Stellung der Vertrauensfrage ausdrücklich die Abstimmung über das Budgetzwölftel und über das Vertrauen voneinander trennte. Bei der Verquickung beider hätte er vermutlich noch einmal kurze Zeit die Entscheidung hinauszuziehen können. Daß er dies nicht tat, wirft ein eigenartiges Licht darauf, wie hoch die neueste russische Offensive in italienischen Regierungskreisen gewertet werden muß. Salandras Beschuldigung gegen die Feeresoberleitung wegen der Vertreibung des Trentino beschleunigte obendrein den Entschluß der Gegner Salandras, mit ihm endgültig abzurechnen und brachte die Krisenstimmung endlich zur Entladung. Salandras Gegner aber sind, wie betont werden muß, nicht jene

des vergangenen Frühjahrs, die ihn, wenn auch nicht unterstützten, doch in der Folgezeit hielten, um nicht seine ungeliebte Erbschaft zu falscher Stunde antreten zu müssen, sondern seine eigene nationalistische Gefolgschaft und die interventionistischen Parteien. — Secolo hebt mit Recht hervor, daß das neue Ministerium aus den Reihen der Linken kommen müsse. Die Kammer spaltete sich bei der Abstimmung fast genau in Rechts und Links, so daß die Violittianer des rechten Flügels für die Regierung und die des linken Flügels gegen die Regierung stimmten. Das neue Ministerium werde ein nationales sein müssen, worin vielleicht auch einige Minister des bisherigen Kabinetts sitzen werden, aus dem aber Salandra und vermutlich auch Sonnino ausgeschaltet sein würden. Aus den italienischen Pressestimmen ergibt sich, wie aus der parlamentarischen Entwicklung der Krise nicht anders zu erwarten war, daß die Linke das Kabinett bilden muß. Man darf also nicht annehmen, daß Salandras Abgang eine Änderung der Politik Italiens einschleife. Sein Rücktritt beweist zunächst weiter nichts, als daß man einseht, daß die von seinem Kabinett in den Wägen des Vorjahres versprochenen Vorteile des Anschlusses an die Entente nicht eingetreten sind, er also ein Scheitern seines Programms zugibt.

W.D. Rom, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Kammer. Alle Minister, außer Danco, sind zugegen. Salandra teilt mit, daß das Ministerium infolge der Abstimmung vom Samstag dem König ein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Dieser behalte sich die Prüfung der Lage vor. Das Ministerium bleibe zur Erledigung der laufenden Geschäfte und zur Wahrung der öffentlichen Ordnung im Amte. Es werde von allen Vollmachten Gebrauch machen und jede Verantwortung für alles, was zur siegreichen Fortsetzung des Krieges notwendig werden könne, übernehmen. Salandra ersuchte die Kammer, sich bis nach Lösung der Krise zu vertragen. Die Sitzung wurde aufgehoben. — Im Senat gab Salandra dieselben Erklärungen ab. — Der König ist heute früh nach Rom zurückgekehrt. Die Giornale d'Italia berichtet, wird der König Salandra zur Entgegennahme des Rücktrittsgesuches empfangen und später die Präsidenten der Kammer und des Senats befragen.

Lärmjzenen bei Salandras Abgang.

Lugano, 13. Juni. (Hf.) Der Abgang Salandras u. seiner Kollegen erfolgte gestern in bitterböser Form unter heftigem Tumult. Die Opposition der Kammer war dadurch verstärkt, daß der Abgeordnete Schanzer, weil er gegen das Ministerium gestimmt hatte, auf offener Straße in Rom tödlich angegriffen worden war. Unter Anspielung auf diesen Vorfall sagte Turati, die Kammer wünsche nicht, daß ein Ministerium wiederkomme, unter dessen Teilnahme oder stillschweigender Billigung im Mai 1915 die Pöbelezesse und Plünderungen in Mailand vorgekommen seien. Salandra stand leichenblass auf, um diese Anklage Turatis als „gemeine Lüge“ zurückzuweisen. Der Chor der Sozialisten antwortete: „Plünderer von Mailand, wir erwarten Euch vor Gericht.“ Salandra protestierte abermals, während Sonnino und Cicciano ihn zu beruhigen suchten. Der Ministerpräsident verließ dann, von fünf bis sechs Kollegen gefolgt, den Sitzungssaal.

Neue Gehe der Kriegspartei.

Berlin, 13. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: In Mailand fanden gestern Kundgebungen der Kriegspartei, die ein Kabinett Bissolati verlangte, statt. Die Redner richteten offen Drohungen an den König, falls er nicht ein kriegsfreundliches Ministerium gründen werde. Im ganzen Lande treffen die revolutionären Clubs Anstalten für einen Aufstand, falls das neue Kabinett friedensfreundlich werde. Man hört vielfach Aufforderungen zum Sturze der Monarchie, wenn sich diese „schwach“ erweisen sollte.

In dem kleinen, schlichten Gotteshause des Grenzstädtchens C. waren Bilder und Altären, vor allem der Hauptaltar mit Blumen von sippiger Pracht geschmückt. In den einfachen, kunstlosen Ständern flackerten die Kerzen. Und im Kirchlein stand alles dicht gedrängt, Kopf an Kopf, Kinder in hymnen, sauberen Schürzen, die mit verflochtenen Schen nach dem Altar hinstanden, Männer und Frauen. Jeder manches weiterharte, gebräunte Gesicht rammte Tränen tiefer Mühsung, denn am Altar standen — Hand in Hand zwei Menschenkinder, die sich in dieser Stunde geschworen, sich für's Leben anzugehen, bis der Tod sie trennt — Philipp von Gorbis-Dreistein und Vili von Brücken!

Stolz und straff, eine echt kernige, deutsche Gestalt mit leuchtenden Augen, stand der junge Offizier an der Seite seiner Braut, die einem Engelsbilde glich. Bart und schön, den Kopf gesenkt, stand sie an den Stufen des Altars, wie ein Nebelschleier walle der weiße Schleier um ihre liebliche Gestalt und auf den blonden Boden ruhte der Myrthenkranz.

In ergreifenden, einfachen Worten redete der alte, ehrwürdige Priester zu den Menschen, die er eben miteinander für immer verbunden hatte.

Gefenkt Hauptes lauschte Vili den schlichten Worten, eine Träne in den schönen Augen. Oft fühlte sie den leisen Druck von Philipps Hand, in der die ihre ruhte, und höher klopfte ihr das Herz.

Vorbei war die Trauung, das Kirchlein hatte sich geleert, die Kerzen waren erloschen, nur Philip und sein junges Weib knieten noch an den Altarstufen, Hand in Hand, für ihr Glück um Gottes Segen bittend.

An Vilis Seite lag ein prachtvoller Rosenstrauch, den garte Kinderhände gewunden. Ein kleines Mädchen hatte ihn der Braut, um Namen aller Kinder, überreicht.

Strahlend hatten die reinen Kinderaugen zu ihr aufgesehen, ihr war es, als lachte ihr daraus ein ganzer Himmel entgegen. Sie beugte sich nieder zu dem Kinde, das verschlüsselt das Schürzenzipfchen in den kleinen, rötigen Händen drehte, fuhr liebesend über das braune Vordenhaar, einen Kuß auf die reine Stirn hauchend!

Aus Frankreich.

W.D. Paris, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Zerstatter der französischen Feereskommission, hat seinen Bericht über die Finanzlage der ersten neun Monate des Jahres 1916 die höher sind als für das ganze Jahr 1915, bei einem konstanten Monatsdurchschnitt die Gesamtausgaben für 1916 auf mehr als 11 Milliarden veranschlagen. Am Jahresabschluss ginn des Krieges ausgegeben haben, davon für über 48,5 Milliarden.

Französische Befürchtungen.

Genf, 11. Juni. Den anfänglichen Befürchtungen der Pariser Presse, den Verlust des Forts Baug als los für den weiteren Verlauf des Angriffs der Festungstern Verbund hinzustellen, folgen heute stärkere Betrachtungen. Uebereinstimmend wird nunmehr bekannt, daß durch die neugeschaffene Lage die französischen Batterien auf Fort Douaumont, die sich schon Zerstörung von Fort Baug außerordentlich bewährten, erst zur vollen Geltung gelangen könnten. Ferner französischen Fachkritiker darin einig, daß die östliche Frontlinie rechnen müsse. Das Hauptbestreben jener inneren Linie, die in der Feste von Hauptstütze bestie. Echo de Paris meint, man dürfe „Sieg bei Verdun“ gerufen. Denn wenn es doch gelingen sollte, die Festung zu nehmen, so nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen starken Widerhall finden.

Französische Barbarei.

W.D. Berlin, 12. Juni. Wie aus Smirna wird, beschossen am 25. Mai, vormittags 6 Uhr, zwei Kriegsschiffe das von Direktor Wiegand errichtete, wissenschaftlichen Zwecken dienende Stationshaus der Berliner Museen beim Apollotempel zu Didyma zugelegt. Das Haus wurde bis auf zwei Räume in Trümmer gelegt. Von dem wissenschaftlichen Material sind Tagebücher und die architektonischen Aufnahmen größtenteils zerstört. Die Ruinen des Apollotempels unterlegt, während das benachbarte Dorf Jeronda ausschließlich von Griechen bewohnt wird, durch die zerstört hat. Nach Angabe des Wächters der Ausgrabung ist die Beschädigung durch französische Schiffe erfolgt.

Griechenland.

Paris 11. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Temps aus Athen meldet, hat die Regierung ihre bei der Entente beauftragt, gegen die Blockade der Einfuhr zu erheben. Sie wird ihren Gesandten durch eine Denkschrift vervollständigen, in der die Unzufriedenheit und der gute Glaube Griechenlands werden sollen.

Ägyptische Verstärkungen in Saloniki.

Amsterdam, 11. Juni. Die Ententearmee in Saloniki ist nach einem Bericht des Handelsblatt neuerdings Kolonialtruppen, in der Hauptsache durch Annamiten, Malagasen von Madagaskar verstärkt worden. Der Wahrsmann des Amsterdamer Blattes bezeichnet das Verhältnis zwischen den nach Saloniki überführten Truppen und den griechischen Soldaten als äußerst gespannt. Die Unterhaltungskosten für die Armee von Saloniki sind jetzt auf 50 Millionen monatlich angewachsen. Saloniki ist man der Ansicht, daß der abgerufene Kommandant, General Mahon, den Auftrag erhalten Verstärkungen aus Ägypten abzugeben.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

45

Mit zitternden Händen, glühenden Wangen, hochklopfenden Herzen las sie die großen, aristokratischen Zeilen: Breitstein, 18. September 1914. „Mein Junge! Verzeihe, daß ich da so knall und Fall abgereist bin. Es war ja nichts mehr anzurichten. Ihr beide habt ja auf Tod und Leben auf Eurer Sache bestanden, was sollte ich da noch machen. Gestern besuchte uns die Komtesse Fierstein. Sie erkundigte sich angelegentlich nach Deinem Befinden. Du hast Recht, Phil, ein geistloseres Geschöpf gibt es nicht, als diese Fierstein. Da lob' ich mir die Vili von Brücken. Teufel, ist das ein Mädel! Ich habe mir übrigens die Sache mal überlegt, die Vili wäre eine ganz possende Frau für Dich, tatsächlich! Allwetter, hat die Geist und Fische! Deine Mutter steht ja auch auf Eurer Seite, ja, Du lieber Gott, was soll ich denn da noch machen?“

„Wäre es eine andere gewesen als dies Mädel, hätte ich aber nicht ja und Amen gesagt, so aber: Im Namen Gottes: Heirate sie! Ihr habt meinen Segen. Werdet glücklich miteinander! Ich mußte doch kapitulieren. Euer Vater.“

Eine Weile sahen sich die beiden Menschenkinder, deren Herzen fast überströmten von dem neuen, unfaßbaren Glück, stumm in die Augen, dann breitete Phil die Arme aus und schluchzend und lachend lag Vili an seiner Brust.

Er konnte nichts sprechen. Nur immer wieder ihre Wangen, Stirn und Lippen küßend, flüsterte er bewegt: „Meine süße Braut, o, das Glück, das Glück!“

Es war ein herrlicher Tag voll Glück, Freude und Sonne; es schien, als wäre rings die ganze Natur im Festgewande geschmückt. Flimmernd, gleißend zauberte die Sonne auf Wiesen, Täler und Höhen, Bäume und Blumen ihren goldenen Schimmer, silberhell plätscherte der kleine, muntere Bienenbach über die blauen Kiesel und in dem dichten Gezweig sangen und jubilierten die Vögel in mannigfacher, herrlicher Art, daß es klang wie eine Jubelorgel zu dem herrlichen Wilde ringsum. — — —

„Mein süßes Weib,“ flüsterte Phil, ihre Hand an Bippen ziehend, „sieh, wir haben jetzt gebetet für unser Glück, nun wollen wir auch vertrauen auf den, der unser Glück in seiner Hand trägt, der es leitet. Du bist ja nun mein immer — mein Weib — mein Glück!“

„Ja, Philipp,“ sprach sie, voll und klar die schönen Augen zu ihm aufschlagend: „Dein für immer!“

So hatte der Tag begonnen, der die zwei Menschen, die sich so innig liebten, die so tapfer für ihr Glück gekämpft, nun für immer und ewig vereinte. —

Nun war nach Tagen des reinsten, ungetrübtesten Glücks der Abschiedstag herangekommen. Hell und leuchtend stand die Sonne am blauen, wolkenlosen Himmel. Am in Schritten Phil und sein junges Weib — seine treue, geliebte — durch die lauschigen, stillen Wege des Lazarettplatzes, Kräftig, hochaufgerichtet war seine Gestalt in der feldgrünen Uniform. Rote Spitz von den ausgestandenen Weiden auf dem frischen, blühenden Gesicht mehr zu erkennen. Und auf zuckersüß leuchteten seine Augen.

Nur Vilis Wangen schienen heute bleicher als sonst. Er war der Kummer, der auf ihrem trennen, sorgenden Herzen lastete. Wie rasch, wie flüchtig waren die schönen Stunden, die sie so selig mit einander verlebten, dahingeschwunden. Jetzt sollte er fort, fort von ihrer Seite ins Feld, in den heißen, blutigen Kampf. O, sie wollte ja stark sein, aber der aufsteigenden Tränen, die in ihren Augen schimmerten, konnte sie sich nicht erwehren.

„Vili, sieh dort unseren Lieblingsplatz unter der alten Linde an der Rosenhecke. Dorthin wollen wir gehen und auf dem Abschied noch ein Weichen allein miteinander plaudern, mein Weib!“

O wech herrliche, unvergeßliche Stunden hatten sie dort verlebt unter der alten Linde auf der alten Steinbank, hinter der Hecke, vor ihnen der Weiher, still und lauschig. Oft hatten sie, dicht aneinander geschmiegt, dort gegessen, er hatte erzählt von seinem Jugendleben, von seiner Heimat, Erlebnisse aus dem Militärleben, lustige Geschichten und er und sie hatte aufmerksam zugehört; jedes Wort von seinen Lippen hatte ihr Glück noch vermehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Russland.

Kopenhagen, 12. Juni. Wie das Moskauer Blatt "Sjodomska" meldet, teilte Ministerpräsident Stürmer dem Hauptvorstande des russischen Städteverbandes mit, daß es dem Verbands verboten sei, während des Krieges Tagungen oder Beratungen abzuhalten. Ebenso lehnte Stürmer ein Gesuch des sibirischen Städteverbandes, ihm die Abhaltung einer Tagung zu gestatten, ab. Diese Maßnahmen hätten in fortgeschrittenen russischen Kreisen ungeheures Aufsehen erregt. Man halte die Maßnahmen für den schlimmsten und verhängnisvollsten Fehler, denn die Reaktion seit langem der fortschrittlichen Bewegung verfehle, weil dadurch jede Kontrolle, welche bürgerlichen Verbände bisher über die Kriegsmassnahmen der Regierung geführt hätten, wieder ausgeschaltet sei. Die Angelegenheit werde von den Kadetten (konstitutionellen Demokraten) in der Reichsduma zur Sprache gebracht werden.

Amerika.

Vor der Präsidentenwahl in Amerika. Zur Meinung von Hughes schreibt die "N.Y. Jtz.": Die Entscheidung auf dem Konvent der Republikaner in Chicago ist im Sinne gefallen, der alle Freunde einer besonnenen, energiegeladenen Politik der Vereinigten Staaten und darum das Volk mit hoher Befriedigung erfüllen muß. Der Kampf drehte sich um Roosevelt und Hughes, und von diesen Persönlichkeiten hatte Roosevelt sich in seinen beiden Persönlichkeiten hatte Roosevelt sich in seinen Kundgebungen so chauvinistisch und deutschfeindlich geäußert, daß in der Tat die Gefahr drohte, die amerikanische Politik werde in ein ausgesprochen deutschfeindliches, wenn nicht kriegerisches Fahrwasser geraten, falls die Republikaner für Roosevelt entscheiden und die Amerikaner im Herbst wählen würden. Aber nun hat eben diese deutschfeindliche Haltung Roosevelts den Hals gebrochen, das ist das Bedeutsame der Entscheidung von Chicago. Als wenn sein siegreicher Wettbewerber, Hughes nun deutschfreundlich anzusprechen wäre; dafür hat er bisher keinen Beweis erbracht und auch in der Erklärung, mit der die Auffassung annimmt, sind dafür keine Anhaltspunkte zu finden. Aber einen deutschfreundlichen Kandidaten wählen die Deutsch-Amerikaner und verlangt das deutsche Volk auch gar nicht. Sie wollen einen wahrhaft neuen Präsidenten im Weißen Hause zu Washington, und Hughes die Gewähr dafür bietet, daß er allen Kriegsgegneren gegenüber mit gleichem Maße messen will, so werden die Stimmen der Deutsch-Amerikaner gewißlich in ihrer Mehrheit zufallen. Nebenbei gesagt, er bejahrt auch die deutsch-amerikanischen Stimmen, um seinen wahrscheintlichen Gegner Wilson zu besiegen. Denn wenn auch die Haltung Roosevelts-Partei, der sogenannten Progressisten, Hughes gegenüber noch unklar ist, so ist jedenfalls die Verschmelzung der Progressisten mit den Republikanern nun, da diese Roosevelt so hartnäckig abgelehnt haben, ausgeschlossen, und Hughes hat sich nicht andersweitig nötig haben, um Wilson aus dem Rennen zu heben. Immerhin ist Hughes ein harter, volkstümlicher Kandidat, was schon daraus hervorgeht, daß Roosevelt die Meldung von seiner Auffassung darauf verzichtet hat, als Kandidat der Progressisten in den Kampf zu ziehen — er mußte, daß er dann jämmerlich geschlagen worden wäre. Hughes hat seine Beliebtheit im Volke gewonnen als Rechtswissenschaftler in New York, wo er sich 1905 bei der Ausübung der Verwaltungsgeschäfte einen Namen gemacht. Das Blatt dankt ihm, indem es ihn 1906 zum Gouverneur des Staates New York ernannte; seine Amtstätigkeit war so erfolgreich, daß er 1908 wiedergewählt wurde. Nach seiner zweiten Amtsperiode wurde er zum Richter am Oberbundesgericht erhoben. Hughes ist 1892 geboren, also erst 54 Jahre alt. Der Sitte gemäß man dem reformerischen Präsidentschaftskandidaten, von dem man einen liberalen Zug in der Regierung erwartet, eine kumulative Amtsleiter auf die Vizepräsidentschaft zur Seite gestellt in Charles Warren Fairbanks, der schon während Roosevelts zweiter Präsidentschaft 1905—1909 Vizepräsident in ähnlichem Zwecke war.

Die republikanischen Wahlleitfäden.

New York, 12. Juni. Durch Funkpruch vom Privatsekretär des W. B. Die vom republikanischen Nationalkonvent in Chicago angenommenen Wahlleitfäden sollen sich für Wahrung der Rechte der Amerikaner im Innern und Ausland, auf Land und See. Dann heißt es weiter: Wir wünschen den Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und des Rechtes und sind für Aufrechterhaltung gerade der ehrlicher Neutralität gegenüber den Kriegen der europäischen Völker. Wir müssen alle unsere Pflichten erfüllen und auf allen Seiten Rechten als Neutrale bestehen, ohne Furcht und ohne Voreingenommenheit. Wir sind weiter für eine friedliche Lösung internationaler Streitigkeiten und treten für Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtes zu diesem Zweck ein. Die Wahlleitfäden der Progressisten, der Partei Roosevelts, enthalten im wesentlichen dieselben Gedanken.

Japan und China.

Haag, 12. Juni. Halbamtsliche japanische Organe erklären, daß sich Japan bei einer Fortdauer des Aufstandes in Südchina gezwungen sehen würde, militärisch einzugreifen und den Schutz der Provinz Schantung selber in die Hand zu nehmen.

Die türkische Ernte.

Konstantinopel, 12. Juni. Nach übereinstimmenden amtlichen Meldungen und Berichten aller Reisenden wird die Ernte des zweiten Kriegsjahres in der Türkei fast überall geradeganz glänzend ausfallen, sowohl Getreide als Früchte. Allem Anschein nach ist auch die Seidenraupenzucht begünstigt. Maßgebend waren genau rechtzeitig kommende Regen und erfolgreiche große Anstrengungen der

Regierung. Durch diese selbst sehr gute Jahre übertreffenden Ertragsnisse dürfte auch der Nachteil der eingeschränkten Anbaufläche einigermaßen ausgeglichen werden. Jedenfalls wird unter diesen besonders glücklichen Umständen die Lebensmittelversorgung bei den feindlichen Berechnungen der Widerstandskraft der Türkei auszufallen haben.

Zum Tode des Grafen Szögheny-Marich.

Wien, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Die Nordb. Allg. Jtz. schreibt: Der frühere österreichisch-ungarische Votschafter in Berlin, Graf Szögheny-Marich, ist in Stuhlweissenburg am 11. Juni nach kurzem Leiden gestorben. Die Kunde von dem Hinscheiden des ausgezeichneten Staatsmannes wird in weiten Kreisen Deutschlands, namentlich in der Reichshauptstadt, mit tiefem Bedauern aufgenommen werden. Szögheny versah während seiner Wirksamkeit als Votschafter in Berlin, die mehr als zwei Jahrzehnte umfaßte, sein bedeutendes Amt mit hervorragendem Erfolge. Er genoß das volle Vertrauen des Kaisers und der kaiserlichen Regierung und betrachtete jederzeit die Pflege des engen Bündnisses und Freundschaftsverhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn als seine vornehmste diplomatische Aufgabe. Als Graf Szögheny 1914 von Berlin schied, begleitete ihn das herzlichste Gedenken von zahlreichen Personen, die ihm nähergetreten waren. Sein Ableben erneuert dieses Gedenken, das auch fortan nicht erlöschen wird.

Kleine Chronik.

Kalente, 13. Juni. Am nachmittag des ersten Pfingstfeiertags kenterte auf dem Rellersee ein mit sechs Personen besetztes Segelboot. Ein Matrose, ein junger Mann und zwei junge Mädchen, sämtlich aus Kiel, sind ertrunken, während zwei Knaben aus Siebeck gerettet wurden. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Vermischte Nachrichten.

Chemnitz, 12. Juni. Hausdurchsuchungen nach verbotenen Lebensmitteln-Vorräten werden fortgesetzt von der Chemnitzer Polizeibehörde vorgenommen, in einigen Fällen auch mit sehr gutem Erfolge. So wurden u. a. in der Haushaltung einer alleinstehenden Dame anstatt der angegebenen Fleischmenge von 15 Pfund nicht weniger als 180 Pfund Fleischwaren, die an verschiedenen Stellen aufgetapelt waren, gefunden und natürlich sofort beschlagnahmt. Da die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben wurde, ist eine strenge Verurteilung zu erwarten.

Ein Schwede über Deutschland.

Stockholm, 12. Juni. Ein schwedischer Universitätsprofessor Dr. Frederik Böök, der Ende 1915 an der französischen Front gewirkt hat, sieht sich genötigt, in schwedischen Blättern eine Antwort zu veröffentlichen, die er dem ihm befreundeten französischen Schriftsteller Lucien Maury anlässlich der von diesem ihm gegenüber schriftlich geäußerten schiefen Ansichten über Deutschland und die Deutschen erteilt hat. Aus der charakteristischen, umfassenden Beurteilung des deutschen unbefangenen Wahrheitsfinders wünschen wir, daß folgende Stellen auch in Frankreich bekannt würden:

„Ich glaube, daß die Lebensquellen des inneren Lebens, die Quellen des Geisteslebens ebenso reich, frisch und tief bei dem deutschen Volke sind, als bei irgendeinem anderen europäischen Volke. Die französische und die englische polemische Kriegsliteratur, die mit dem Eifer eines Sachwalters oft mit großer Tüchtigkeit das Gegenteil zu beweisen sucht, entbehrt nach meiner Auffassung jedes sachlichen Wertes. — Ich glaube nicht, daß Deutschlands Kriegführung härter ist und barbarischer als irgendeine der anderen kämpfenden Nationen. Jedes Volk, das weiß, daß es für sein Dasein kämpft, das selbst die blutigsten Opfer bringt, handelt in gefährlichen Augenblicken mit Rücksichtslosigkeit; ich glaube nicht, daß die Moral der Deutschen sich vor der der übrigen Menschheit absondert. — Infolge der Geschichte, der Literatur und nach dem Zeugnis der rein menschlichen Erfahrung haben sich die Deutschen weder durch Eifer, Gefühllosigkeit oder Wildheit ausgezeichnet; es liegt weniger in der Gemütsart als in der der meisten andern Nationen, unter dem Hochdruck der Leidenschaften die Kontrolle über Reflexionen und Besonnenheit zu verlieren. Gegen diese erfahrungsgemäße Wahrheit besitzen die Beschuldigungen der gegenwärtigen Kriegserregtheit geringes Gewicht. Ich glaube nicht, daß der deutsche Bauer ein Engel ist, und es fällt mir nicht ein, ihn sentimental zu idealisieren. Aber es ist meine tiefe und aufrichtige Überzeugung, daß er an Bedachtsamkeit und Menschlichkeit von keinem europäischen Soldaten übertroffen wird.“

Daß Deutschland im ganzen Bau seines Staats- und Gesellschaftslebens in seiner nationalen Pädagogik sich beherrschter, mehr zugeknüpft, strenger diszipliniert aufstellt als andere Staaten, darin gebe ich Ihnen recht; daß sein Volksgemüt dadurch ebenfalls einen derben Zug als das anderer erhalten hat, ist unbestreitbar. Aber nichts kann ungerechtfertigter sein, als übersehen zu wollen, wie diese ganze Richtung eine notwendige Reaktion gewesen ist gegen einen Individualismus, eine Ideologie, einen Gemütsreichtum ausgeprägter Art als die irgendeines andern Volkes. Ist man gerecht, so muß man einräumen, daß die durch Gesetz gebundene Organisation Deutschlands ein notwendiges Ergebnis seiner ungewöhnlich ausgeprägten und unbeschränkten Lage mitten in Europa ist, ebenso wie Englands liberale individualistische Staats- und Gesellschaftsordnung von der glücklichen abgeordneten Lage des Inselreichs bedingt ist. Ist man gerecht, so muß man laut Einspruch erheben gegen die Kriegspädagogie, die in dem Königsgehirnen des deutschen Staates, der geschaffen ist von Opferwillen, Vaterlandsliebe, Gehorsam und Pflichterfüllung, einen Beweis einer sterilen, rohen und mechanischen Lebensauffassung sehen will.“

Telephonische Nachrichten.

Boselli Nachfolger Salandras?

Wien, 14. Juni. Wie der Messagero aus Rom meldet, empfing der König gestern Abend Boselli in langer Audienz. Man versichert, daß er mit den Präsidenten der beiden Kammern und den wichtigsten politischen Persönlichkeiten in Rom Besprechungen halten werde, um dem König dann mitzuteilen, ob er die Würde annehme oder nicht.

Rom, 14. Juni. Meldung der Agenzia Stefani. Boselli hat gestern morgen Schritte zur Bildung des Kabinetts begonnen. Er wird im Laufe des Tages wichtige Besprechungen haben.

Verletzung der schwedischen Neutralität.

Stockholm, 14. Juni. Der deutsche Dampfer „Hollandia“ wurde gestern auf dem Wege nach Uleå in der schwedischen Hoheitsgewässer von einem englischen oder russischen Unterseeboot beschossen. Der letzte Schuß fiel, als die „Hollandia“ nur eine Minute von der schwedischen Küste entfernt war. Sie wurde nicht getroffen.

Mit Kitchener auch mehrere englische Großindustrielle untergegangen.

London, 14. Juni. In Kitcheners Begleitung befand sich, wie von verschiedenen Blättern gemeldet wird, auch eine Anzahl der hervorragendsten Vertreter des Handels und der Industrie Englands, darunter der Oberdirektor der Firma Bickers und Parker, die mit der russischen Regierung über Kriegslieferungen und handelspolitische Ziele verhandeln sollten.

Der englische Postraub.

Haag, 14. Juni. Die Dampfer „Zuiderveldt“ und „Noordam“ mußten auf der Reise nach Amerika die Post in Kirkwall zurücklassen.

Arbeitszwang in Liverpool.

Haag, 14. Juni. Die Lohnbewegung unter den Arbeitern in Liverpool hat sich so stark entwickelt, daß die Regierung den Arbeitszwang dort verhängt hat.

Demobilisierung Griechenlands.

Athen, 14. Juni. Der Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Königs beschlossen, die allgemeine Demobilisierung anzuordnen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Verordnungen.** Auf die Verordnungen der Kommandantur Coblenz-Ehrenbreitstein in heutiger Kreisblattnummer betr. Frachttgutverkehr nach dem Auslande und die Einschränkung des Fahrradverkehrs sei hiermit besonders hingewiesen.

!: **Billardtische sind beschlagnahmt!** Zur Aufklärung interessierter Kreise wird amtlich mitgeteilt, daß auch Billardtische als Stoffe zur Oberbekleidung für Heer, Marine und Gefangene betroffen und als Uniform- und Livrestoffe mittels Meldebescheinigung als beschlagnahmt anzumelden sind. Die Anmeldung hat bei dem Stoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums Berlin SW. 48, Hedemannstr. 11, zu erfolgen.

Neue wichtige Bestimmungen zur Fettversorgung. Die der Präsident des Reichsernährungsamtes im Reichstage in Aussicht stellte, sind nunmehr durch eine Verordnung des Reichskanzlers getroffen worden. Danach sollen Mähe, die vorzugsweise zur Milcherzeugung geeignet sind, möglichst nicht geschlachtet werden. Besitzer von Milchkuhen, die im Mai 1916 Milch in eine Volkerei geliefert haben, werden verpflichtet, auch fernerhin monatlich mindestens soviel Milch wie bisher an ihren Abnehmer zu liefern. Die Verpflichtung der Volkereien wird dahin erweitert, daß bis zu 50 Prozent der im Vormonat hergestellten Buttermenge der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft zu überlassen sind. Volkereien dürfen vom 1. Juli an Butter mit der Post oder Eisenbahn außer an Behörden sowie an Kaufleute zum Weiterverkauf nur gegen vorherige Einzahlung eines Bezugscheines verschicken. Auf der Verpackung muß die Sendung ausdrücklich als Butterendung unter Angabe des Gewichtes gekennzeichnet werden. Gemeinden mit über 5000 Einwohnern müssen bis zum 1. Juli den Verkehr und den Verbrauch von Speisefetten, soweit dies nicht bereits geregelt ist, regeln. Als Speisefett gelten Butter, Speisefett, Margarine, Speisefett, Schweinefett und Speisefett. Eine weitere Verordnung des Reichskanzlers verbietet das Verfüllen von Kartoffeln.

!: **Zahlungsfristen für heimkehrende Kriegsteilnehmer.** Eine Bekanntmachung des Bundesrats schätzt die heimkehrenden Kriegsteilnehmer vor einem für ihr wirtschaftliches Fortkommen bedenklichen Zugriff ihrer Gläubiger. Auf Antrag des Kriegsteilnehmers kann Zahlungsfrist bis zu sechs Monaten bewilligt werden — auch für nach dem 31. Juli 1914, aber vor oder während der Teilnahme des Schuldners am Kriege entstandene Forderungen. Auf diese Forderungen findet auch die Verordnung über die Folge der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung Anwendung. Die Zwangsvollstreckung kann auf sechs Monate eingestellt werden; die Einstellung kann mehrfach erfolgen und ist auch zulässig, wenn eine Zahlungsfrist bereits bestimmt ist. Voraussetzung für die Zahlungsfrist sowohl wie für die Einstellung der Zwangsvollstreckung ist, daß die wirtschaftliche Lage des Schuldners durch die Teilnahme am Kriege wesentlich verschlechtert ist, daß sein Fortkommen gefährdet erscheint. Auch für Hypotheken wurden die Stundungsmöglichkeiten erweitert.

!!: **Vorratsaufnahme unter Eid.** Das Kriegsernährungsamt bereitet — Herr v. Batocki deutete in seiner Reichstagsrede darauf hin — eine Verordnung über Bestandsaufnahme von Nahrungsmittelvorräten in Privathandhaltungen vor. Die Aufnahme soll sich auf Kaffee, Kakao, Zucker, Konserven usw. erstrecken. Um die Wirksamkeit der Bestandsaufnahme zu erhöhen, wird man voraussichtlich die Unterschrift der Haushaltungsvorstände als eidesstattlich kennzeichnen und außerdem Stichproben anordnen. Die Verordnung dürfte etwa 8—14 Tage nach Pfingsten erscheinen. — Es ist wohl selbstverständlich, daß die Bestandsaufnahme vor allem auch eines der wichtigsten Nahrungsmittel: verarbeitete, geräucherter usw. Fleischwaren mit erfasst. Eine derartige Bestandsaufnahme entspricht durchaus der öffentlichen Meinung, ist deshalb sehr zu begrüßen.

!!: **Wiesbaden, 12. Juni.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten teilte der Oberbürgermeister mit, daß am 21. Juni die Regelung der Fleischversorgung durch Einführung von Fleischkarten erfolgen soll. Auf den Kopf der einheimischen Bevölkerung kommen 200 Gramm in der Woche, für die wirklichen Kuristen in den Wochen 600 Gramm, einschließlich der von dem Reich zu liefernden 500 Gramm, und für die Fremden mit einem Aufenthalt bis zu 5 Tagen 75 Gramm auf den Fleischtag vorgegeben. Die Stadt läßt die Metzger gegen Lohn schlachten und einen Metzger gegen Lohn Wurst machen, was auch in dieser Beziehung die Kontrolle in der Hand zu haben.

Frankfurt, 12. Juni. Heute nachmittag schlug auf dem Main ein mit zwei Personen besetztes Boot um. Während einer der Insassen von dem am Ufer stehenden Publikum mit größter Mühe gerettet wurde, ertrank der 17jährige Jakob Weingarten aus der Neuen Straße 18. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit geborgen und dem Hauptfriedhof zugeführt.

Coblenz, 12. Juni. Tödlicher Unglücksfall. Ein Feldwebel von der 4. Kompanie des hiesigen Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 91 wollte am Samstag mit dem um 10 Uhr abends in der Richtung Berlin abfahrenden D-Zug in Urlaub fahren. Er sprang auf den bereits langsam fahrenden Zug, geriet unter die Räder und wurde furchtbar zerstückelt. Der Tod trat sofort ein.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 14. Juni 1916

Verordnung. Laut Verordnung der Kommandantur Coblenz-Chrenbreitstein ist es allen Gast- und Schankwirten verboten, Lazarettkranken Unteroffizieren und Mannschaften Speisen und Getränke zu verabreichen. Ausgenommen sind diejenigen Wirte, bei denen Lazarettkranke untergebracht sind. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Lazarettkranke Unteroffiziere und Mannschaften dürfen kein Seitengewehr tragen und sind dadurch als solche zu erkennen.

Beförderung. Herr Major und Regimentskommandeur Wald, Sohn des verstorbenen Organisten Adolf Wald, wurde zum Oberleutnant befördert.

Kgl. Kurtheater. Als zweites Gesamt-Gastspiel des Neuen Theaters, Frankfurt a. M. ging gestern abend vor gutbesetztem Hause das neue Lustspiel „Die Liebesinsel“ von A. Neidhardt in Szene. Das Stück bringt in harmlos-heiterer Weise eine Liebesgeschichte, deren Konflikt und Lösung nicht gerade neu sind. Es handelt sich um die Bankierstochter Lola, der von dem überspannten Dichter Stanko Marulic der Hof gemacht wird. Ihr ist es jedoch nicht ernst um das Verhältnis. Die List des Liebhabers, der sie auf der einsamen „Liebesinsel“ zu gewinnen trachtete, gelingt nicht. Sie wird von dem Hofrat Dr. Otto von Bernbrunn aus der heißen Lage befreit, und beide finden sich — und zwar im dritten Akte, der noch das Beste vom Ganzen sein dürfte. Gespielt wurde von den bewährten Frankfurter Künstlern durchweg vorzüglich, so daß die Aufführung eine gute Aufnahme beim Publikum fand. Eine schöne Leistung boten vor allem Frä. Olga Fuchs als Lola und Herr Hans Schwarze als Hofrat. Ferner seien noch erwähnt Herr Karl Marowsky als Stanko und Herr Edmund Hedwig als Bankier. Letzterer hatte auch die Spielleitung und szenische Ausstattung in Händen.

Kriegsfamilienunterstützungen. Die Auszahlung für Mai erfolgt am Freitag, den 16. d. Mts. vorm. im Rathaussaale. Die grüne Nummerkarte ist mitzubringen. Bei der Abholung wollen die Empfangsberechtigten, die sich nur in den dringenden Fällen durch legitimierte Personen vertreten lassen dürfen, folgende Zeiten einhalten: Karten Nr. 1—250 von 1/9—10 Uhr, Nr. 251 bis 400 von 10 bis 11 Uhr, von Nr. 401 ab von 11 bis 12 Uhr. Beurlaubte und entlassene Kriegsteilnehmer haben sich sogleich im Rathaus (Polizeibüro) zu melden. Die Entlassenen müssen außerdem ihre Rückkehr auch bei der Stadtkasse anzeigen. Geburten und Todesfälle, innerhalb der Familien, die eine Minderung der Bezüge herbeiführen, sind stets alsbald bei der Stadtkasse anzumelden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Beurlaubungen, die die Dauer von 14 Tagen überschreiten, ausgenommen Erholungsurlaub sowie bei Entlassung die Zahlung der Kriegsunterstützung mit Schluß der Monatshälfte aufhört, in der der Einberufene den Truppenteil verläßt.

Berantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems

Verzinkte u. emaillierte Kessel

zu mäßigen Preisen mit kurzer Lieferzeit offeriert

Jacob Landau, Nassau.

NB. Bei Bestellungen ist die lichte Weite anzugeben.

Mietzinsbücher

vorrätig in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Umtausch der Brotbücher.

Der Umtausch der Brotbücher für die Bewohner der linken Bahnseite — ausgenommen Ernst Bornstraße und Lindenbach — der Lahnstraße, Grabenstraße, Pfahlgarten, Eintrachtstraße, Römerstraße, Rathausstraße, Gartenstraße, Viktoria-Allee, Dranienweg und Bleichstraße ist am

Freitag, den 16. Juni 1916

vormittags 8 — 12 u. nachmittags 3 — 6 Uhr

und für die Bewohner des übrigen Stadtteils am

Samstag, den 17. Juni 1916

vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr.

Im Interesse einer glatten Abwicklung des Umtauschgeschäftes wird wiederholt dringend ersucht, die festgesetzten Termine genau einzuhalten. Ferner ersuchen wir nicht allzu junge Kinder mit dem Umtausch zu betrauen.

Bad Ems, den 13. Juni 1916.

Der Magistrat.

Umtausch der Brotbücher, die zur Benutzung für Kurgäste und Kurpersonal ausgestellt sind.

Die Herren Hotel- und Logierhausbesitzer werden hiermit aufgefordert, am Donnerstag, den 15. d. Mts., in der Zeit von Vormittags 8—12 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr, im Rathausaal die Brotbücher, die für Kurgäste und Kurpersonal ausgestellt worden sind, zum Umtausch vorzulegen. Gleichzeitig mit den letzten Brotbuchumschlägen ist das Fremdenbuch vorzulegen, da nur dann der Umtausch und die Zuweisung der nötigen Anzahl Brotbücher erfolgen kann.

Bad Ems, den 13. Juni 1916

Der Magistrat.

Schmalzverkauf.

Am Freitag, den 16. d. Mts., vormittags von 8 Uhr an, wird im städtischen Schlachthof Schmalz verkauft. Auf einen Abschnitt Nr. fünf der Lebensmittelbezugscheine der Stadt Ems entfallen 100 Gramm Schmalz.

Bad Ems, den 13. Juni 1916.

Der Magistrat.

Brotausgabe.

Auch in dieser Woche gelangen wieder 1300 Stück Zweipfundbrote, die bei Bäckermeister Fuhr, D. Bedemann, Johann Börs und M. Bräutigam zu kaufen sind, zur Veranlagung. Die Bezugscheine, auf die nur Schwerarbeiter Anspruch haben, werden am Freitag, den 16. d. Mts. während der Bürozeiten, abgegeben.

Bad Ems, den 14. Juni 1916

Der Magistrat.

Arbeitsvergebung.

Der Anrich eines Eisengeländers auf dem Friedhof soll vergeben werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Samstag, den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr an den Magistrat einzureichen. Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 10. Juni 1916

Der Magistrat.

Reichsbuchwoche.

Die Sammlung ist geschlossen. Es wurden bei uns insgesamt 1409 Bände und Bändchen abgeliefert. Allen Gebern herzlichsten Dank.

Diez, den 13. Juni 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Sek.

Markt in Diez.

Donnerstag, den 15. Juni d. Js. findet in Diez

Viehmarkt

statt.

Der Magistrat.

Jugendkompanie Diez.

Donnerstag, 15. Juni, abends 8 Uhr antreten auf dem Exerzierplatz Dranienstein.

Bei dieser Gelegenheit können sich junge Leute von 16 Jahr ab noch zur Kompanie anmelden.

Einmachtopfe

aus Steingut mit brauner Salzglasur in verschiedensten Größen empfohlen

Gebr. Valker, Diez a. L.

Einrahmen von Bildern

jeder Art,

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Große Auswahl in fertigen modernen Photographierahmen und Bilderleisten sowie fertig gerahmten Bildern, rund und oval.

Glaserei Albert Maus, Diez, Oberstr. 20.

Goldankaufsstelle in Bad Ems befindet sich

in der Auskunftsstelle des Kur- und Verkehrsvereins im „Weißen Hof“. Sie ist geöffnet jeden Dienstag und Freitag von 2—4 Uhr nachm.

Kgl. Kurtheater Bad Ems

Direktion: Hermann Steingötter.

Samstag, den 17. Juni 1916

Gastspiel

des Intimen Theaters Nürnberg

(Direktion: Dr. Hanns Schindler.)

Arthur Schnitzler Abend

ANATOL.

Komödienzyklus von Arthur Schnitzler.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Militärische Vorbereitung der Jugend

Heute Mittwoch, 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr

Turnen in der Halle.

Bad Ems, den 14. Juni 1916.

Ortsausschuß für Jugendpflege

Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

Obst- und Gemüse-Pörr- und Einmachbuch.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, sowie durch gegen Voreinsendung von 85 Pfg.

Döb- und Weinbauinspektor Schilling, Weisenheim

In

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof

ist erschienen:

Dr. Dörings Indikationen und Kontraindikationen für den Kurgebrauch in Bad Ems.

4. Auflage.

Herausgegeben und neu bearbeitet von

Dr. Ferdinand Stemmler.

Preis M. 2.

Dr. F. Stemmler

„Bad Ems“

historisch-balneologische Bruchstücke aus des Bades Vergangenheit in Wort und Bild.

Gebunden Preis 1,20 M.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Gelegenheitskauf.

Ca. 150 Stück im Vollbade

verzinnt

Waschkessel

erstaufge, dauerhafte Ausführung

450 mm l. B. M. 9.—

550 " " " 10.80

650 " " " 14.40

700 " " " 18.—

750 " " " 20.40

800 " " " 22.80

850 " " " 24.—

frachtfrei gegen Nachnahme.

Weißtalerfabrik

G. m. b. H. [9579]

Weidenau—Siegen.

Einfaches

Zimmer

auf 4 Wochen mit 2 Betten

und Küchenbenutzung eventl.

auch Borort gesucht. Ange-

bote unter Y. 99 an die Ge-

schäftsstelle der Emsr. Ztg.

Das Ede Viktoriaallee

Dranienweg (1) gelegene

Haus

vom 1. Oktober ab zu ver-

mieten auch zu verkaufen.

Heinr. Sommer, Bad Ems.

In Diez od. nächst. Nähe

bestehend

Landhaus (ca 83)

m. Gart od. herrsch. Wohnung

für 1. Okt. z. miet. gesucht.

Angebote unter X. 98 an die Ge-

schäftsstelle.

Start- pflanzte Schen-

und Lauchpflanzen,

Sorten Gemüsepflanzen

empfehle

Kranz Warm, Ems

Maschinenarbeiten

der anerkannt werden kann

Maschinenfabrik

Aug. Göbel, Bad Ems.

Anständige

Servierfräulein

eventl. auch Anfängerin

Näh. Geschäftst. d. J. a.

Wegen Erkrankung des

ein Zimmermädchen

sofort gesucht.

Villa von Repol, Bad Ems.

Ein Küchenmädchen

sofort gesucht.

Elise Kling, Römerstr. 11

Bad Ems.

Ein ordentliches, zuverlässiges

Mädchen

für kleinen Haushalt zum 1. Okt.

gefragt.

Frau Hanna Wagner

Nassau, Villa Wein

Ein Stundenmädchen

für morgens gesucht.

Näheres in der Geschäfts-

Stelle.

Bad Ems.

Evangelische Kirche

Pfarrkirche.

Mittwoch, den 14. Juni

Abends 8 1/2 Uhr

Kriegsaussch.

Herr J. Ems.